

Der Übungsleiter

Seine Stellung,

Aufgabe

und

Funktion

im Verein

*Verfaßt von Walter Hartmann
überarbeitet Richard Strauß OfS/swhv*

Die Sorgen und Nöten der Übungsleiter sind mir so gut bekannt, daß ich mich veranlasst sehe, darüber einmal etwas zu plaudern. Mir ist es gerade zumute, als hätte ich rings um mich eine Reihe von Sportfreunden versammelt, die ausersehen sind, diese Tätigkeit ausüben zu müssen, teils mit großem Idealismus, teils aber auch weil sie von den anderen Sportfreunden dazu berufen worden sind und wohl auch, weil sie sich dazu berufen fühlen.

Vor Jahren habe ich für die HF den Leitsatz geprägt:

“Wenn du begehrt, daß dein Hund tun soll; was du willst; dann ist es deine Pflicht, ihm zuvor begreiflich zu machen, was er und wie er es machen soll.”

Dieser Satz enthält zugleich so viele Berührungspunkte mit der Tätigkeit und dem Aufgabenbereich der Übungsleiter, dass ich ihn hier anführen musste. Denn es ist doch so, daß die Übungsleiter zuerst die HF - und dann im Verlauf der Ausbildungsarbeiten auch die Hunde ausbilden. Wahrlich eine nicht einfache Aufgabe, da sie viel Verständnis für persönliche menschliche Veranlagung und Charakter und auch für die Eigenschaften der Hunde verlangt. Es ist der Beruf eines Lehrers schon nicht leicht, obwohl dieser nur mit menschlichen Wesen umzugehen hat - bei einem Übungsleiter aber, tritt noch die Eigenartigkeit der Hunde hinzu, denn mit beiden Mensch und Hund muß er umzugehen wissen.

Meine lieben Sportfreunde, wenn Sie sich diese Tatsache vor Augen halten, dann wird Ihnen die Tätigkeit eines Übungsleiters so recht zum Bewußtsein kommen. Mir erscheint es nicht glaubhaft, daß jemand an diesem Vergleich wertmäßig zweifeln könnte. Betrachten wir uns einen Lehrer mal etwas näher. Bevor er seine Tätigkeit ausüben darf und kann – wie viele Monate zuvor hat er sich bilden und Schulen müssen, bevor er den Nachweis erbringen konnte, dass er theoretisch die Voraussetzungen zu seinem **“Lehrberuf”** besitzt. Aber selbst dann wird ihm die praktische Lehrtätigkeit noch so viele Schwierigkeiten bereiten, da ihm die Erfahrung der Praxis im Umgang mit dem lebenden Objekt fehlt. Oftmals liegt in unserem Sport der Fall in umgekehrter Form, und zwar dadurch, daß die Personen, die zu der Tätigkeit als Übungsleiter bestimmt werden, im günstigsten Falle eine Praxis in der Hundearbeit hinter sich haben, wenn diese auch nur darin besteht, mit einem oder vielleicht auch mehreren **eigenen Hunden** schon gearbeitet und mit Erfolg bei Prüfungen gewesen zu sein. Nun will ich einmal ganz großzügig sein und annehmen, daß die Zahl der eigenen Hunde eines solchen Übungsleiters sich auf ca. 20 beläuft gewiss eine große Zahl, wenn wir uns nur einmal die tatsächlichen Umstände in den einzelnen Vereinen **genauer anschauen!** Ob diese Annahme zutrifft, will ich der Beobachtungsgabe und Feststellung der einzelnen Leser überlassen -. Und nun soll wieder beispielhaft ein Lehrer herangezogen werden, von dem man weiß, daß er 20 Schüler insgesamt gehabt hat. Was Sie nunmehr bei diesem Vergleich denken, kann ich wohl jedem selbst überlassen. Das wäre aber nicht so schlimm, denn unter ähnlichen Voraussetzungen muß auch einmal der Schulbetrieb, der Gedanke und die Idee der Schule überhaupt - in die Tat umgesetzt worden sein!

Es wird wohl so gewesen sein, daß man dem Klügsten und Erfahrensten der Sippe oder des Stammes die Jugend oder auch die Älteren zur Schulung anvertraute.

Hat aber die Geschichte der Schule nicht bewiesen, daß dieses nur der kümmerliche Anfang war, wenn man das heutige Schulwesen damit vergleicht! Wäre es nicht ein Frevel gewesen, in diesen Anfängen steckenzubleiben. Und diese Idee und den Gedanken der Schulung nicht zu verbessern!

Wenn ich vorhin gesagt habe, daß dieses ja nicht so schlimm sei, wenn der Anfang der Schulung mit 20 Schülern den Höhepunkt dargestellt hat - so wird es aber doch jedermann einsehen dass damit noch lange nicht eine Vollendung erreicht werden konnte.

Ich will aber wieder zu unseren Übungsleitern zurückgreifen, die da glauben, daß mit der Übernahme des Amtes eines solchen alles getan sei, was es zu tun gebe. Diesen Sportfreunden muß ich ganz offen sagen, daß sie dann ihr "Amt" vollkommen verkannt haben. Mit dem Tage nämlich, wo ein Übungsleiter diese Funktion übernimmt, beginnt für ihn ein schwerer, aber schöner Weg, den zu gehen es sich lohnt, wenn man von Lohn in klingender Münze nicht träumt. Vielmehr den Lohn seiner Arbeit und Mühe in der fortschreitenden Arbeit von HF und Hunden zu sehen weiß. Jetzt hat der betreffende Sportfreund "Übungsleiter" zu zeigen, daß er die Voraussetzungen zu dieser Tätigkeit in sich trägt, und diese auszubauen und zu vervollkommen versteht. Zunächst muß er an seine eigene Weiterbildung, an die Ausweitung seines eigenen Wissens und Könnens denken. Er muß sich selbst bilden und schulen - was aber nichts mit "**einbilden**" zu tun haben darf! Denn wer sich auf dieses Amt und den Namen "*Übungsleiter*" etwas einbildet, vergißt sich selbst zu bilden und wird ein Anfänger bleiben, selbst wenn er ein hohes Alter repräsentieren sollte.

Man macht mir oftmals den Vorwurf, grausam offen zusein, ich kann mir aber nicht denken, damit etwas falsches zu tun; nur wenn wir offen und frei den Tatsachen ins Gesicht sehen, sind wir in der Lage, die wahren Gründe zu erkennen und dann, entsprechend zu handeln. Man würde eine große Enttäuschung erleben, wollte man feststellen, welche Übungsleiter sich anhand von einschlägiger Literatur, Fachzeitschriften, Vorträgen usw. weiterbilden um ein gewisses Maß an Wissen über menschliche und hundliche Psychologie, Abrichte-Lehre und hundliche Leistungsfähigkeit usw. zu erreichen. Man würde staunen, was bei einer solchen Feststellung herauskäme. Mit dieser Tatsache allein ist es aber nicht getan, vielmehr müßte man darüber nachdenken. Warum es so ist.

Die Ursache hierzu mag sein, daß man den Wert eines guten Übungsleiters nicht richtig erkennt und dieser Funktion nicht die Wichtigkeit einräumt, die sie in Wirklichkeit hat. Was würden Sie sagen, wenn Sie einen Zuchtwart antreffen, der keine Ahnung von der Vererbungslehre hat, aber leider soll es so etwas auch geben, und wer stört sich schon daran?

Mir ist nur zu gut bekannt, wie die Wahl oder die Bestimmung eines Übungsleiters in den Hauptmitgliederversammlungen der meisten Vereine oder Ortsgruppen vor sich geht. Oftmals ist man froh, wenn man die Gesamtvorstandschaft mit mühe und Not zusammen gewählt hat, und nun noch schnell die anderen Funktionen irgendeinem andreht, denn es ist ja noch so viel auf der Tagesordnung, was erledigt werden muß! Und dabei geschieht es meist so, daß schnell ein Vorschlag für einen Übungsleiter gemacht wird, nur damit man weiterkommt und die Versammlung ein Ende findet. Diese Art der Wahl eines Übungsleiters ist vollkommen falsch; das sich aber immer erst im Verlaufe des zukünftigen Übungsbetriebes zeigt. Ist nun der Übungsleiter gewählt und hat die Übernahme dieser Tätigkeit zugesagt, dann steht eine weitere Frage vor uns, die nicht zu übersehen ist.

Was stellen z.B. die einzelnen Vereine für Mittel bereit, um dem Ausbildungspersonal wie Übungsleiter, Figuranten usw. zu ermöglichen, daß diese die entsprechenden Fachzeitschriften oder Bücher lesen und studieren können, die ja in Eigentumsrecht des Vereins verbleiben können?

Was lesen Sie z.B., meine Übungsleiter, für eine Fachzeitung. Ich sehe bei vielen beschämende Gesichter und dies gibt mir die Bestätigung, mit meiner Behauptung Recht zu haben.

Diese Versager sind nicht allein die Schuld der Vereine, vielmehr liegt es an den Übungsleitern selbst, da sie gar nicht daran denken, solche Gedankengänge in den Vorstandssitzungen oder gar in den Vereins - Versammlungen vorzubringen- aus der grundfalschen Einstellung heraus, die anderen Sportfreunde könnten den Eindruck bekommen, der Betreffende verfüge über nicht genügend Wissen. Und doch ist es gerade so! Aus eigener Tasche können solche Aufwendungen von dem Ausbildungspersonal aber nicht bestritten werden- darum unterbleibt es eben ganz, daher der Übungsleiter hat immerhin den Nimbus gewahrt; indem er den anderen Sportfreunden nicht zu erkennen gab - nicht alles zu wissen! Es fallen also Umstände zusammen, die für die aufgezeigten Tatsachen verantwortlich zu machen sind und die nur aus den allgemeinen menschlichen Schwächen resultieren. Ich habe zunächst einmal versucht, die Schuld-Umstände zu ergründen und wahrscheinlich ließe sich dabei noch manches ergänzend anreihen. Damit will ich mich aber heute nicht weiter befassen, weil ich glaube, machten wir uns die Mühe, diese erkannten Umstände zu beseitigen, schon vieles getan wäre, und eine allgemeine Besserung zu erzielen. Das aber bedeutet, daß wir als allererstes an uns und unserer näheren Umgebung anzufangen hätten um eine andere Einstellung zu den Problemen "Übungsleiter" zu bekommen.

Meine Herren -Übungsleiter, wenn Sie offen und ehrlich diese Ausführungen lesen und bedenken, dann werden Sie mir im Grunde zustimmen müssen. Es liegt nun tatsächlich nur noch daran, aus dieser Erkenntnis heraus auch den Entschluß reifen zu lassen, daß es anders werden muß. Damit wären wir schon einen gewaltigen Schritt vorwärtsgekommen.

Die Aufgaben

Um vorstehenden Schritt zu erreichen, müßte aber gleichzeitig eine Änderung der Grundeinstellung von einer Reihe der bereits tätigen Übungsleiter erfolgen, die da glauben, das ganze Gebiet der Abrichtung wäre ein Geheimhaltefach, in das niemand Einblick nehmen darf. Damit will ich gleichzeitig gegen die Geheimniskrämerei anlaufen - ein unsichtbares Übel, welches aber wie ein roter Faden durch den Komplex "*Übungsleiter und Vereinsmitglieder*" zieht. Ein Übungsleiter darf aus seinem Können und Wissen kein Geheimnis machen, sondern hat die Aufgabe, davon jedem Hundeührer alles was er weiß, mitzuteilen. Die Übungsleiter brauchen nicht zu befürchten, dass sie dadurch eines Tages überflüssig werden würden, - das Gegenteil ist der Fall. Die Praxis hat das in unzähligen Beispielen bewiesen! Ich weiß, dass oftmals der Fall eintritt, wo ein Ei klüger sein will als die Henne! Fürchten Sie sich vor diesem Zeitpunkt bitte nicht, denn aus einem Ei kann sich nur ein Lebewesen entwickeln, die Henne dagegen ist immer in der Lage, weitere Eier zu legen. Solche "klugen Eier" haben erfahrungsgemäß ein kurzes Leben - sie bleiben sozusagen "Eintags-Küken". In der Bewährung versagen solche Menschen sehr schnell und die gefundenen Anhänger dieser Wichtigtuer erfahren alsdann eine Ernüchterung, deren sie sich dann später schämen müssen. Ein Übungsleiter von Format wird sich durch solche Erscheinung nicht erschüttern lassen - fällt er aber trotzdem in einer solchen Zeit, dann ist damit nur bewiesen daß er die Übungsleiter-Qualitäten nicht besessen hat, die er als ein solcher eigentlich besitzen sollte. Vollkommen fehl am Platze wäre aber auch die Einstellung, ein Ei erst gar nicht zur Entwicklung kommen zu lassen.

Persönlich freue ich mich immer über solchen Neuerscheinungen und habe diese immer sehr sorgfältig beobachtet und dabei immer überlegend abgewägt, ob aus dem Ei nicht eine brauchbare Henne zu machen sei. Diesen Erscheinungen habe ich immer alle Möglichkeiten zur freien Entfaltung geboten - und gewann ich den Eindruck, daß aus solch einem Küken eine Henne werden könnte, so habe ich aber auch meine ganze Zeit eingesetzt, um den betreffenden Sportfreund als **Nachwuchs heranzuziehen!** Dazu gehört aber eine gewisse Menschenkenntnis und die Fähigkeit sich von dem Gefühl freizumachen, dadurch verdrängt werden zu können. Diese Angst kann meines Erachtens nur der Übungsleiter haben, der mehr an dem Titel "*Übungsleiter*" hängt, als an den "*Aufgaben*" des Übungsleiters selbst!

Denn zu einer der wichtigsten Aufgaben eines Übungsleiters gehört ja die Heranbildung von Übungswarten, die in jahrelanger engster Zusammenarbeit mit allen Fragen dieser Tätigkeit und deren Funktionen vertraut gemacht werden müssen, um eines Tages in diesen Aufgabenbereich eingesetzt werden zu können.

Es dürfte wohl die vornehmste Aufgabe eines Übungsleiters sein, sich einen fähigen Nachfolger groß zu ziehen!

Wenn ich nun schon bei der Nachwuchsfrage angelangt bin, so kann ich nicht eindringlich genug darauf hinweisen. Daß ein Übungsleiter auch dafür sorgen hat, dass in seinem Verein niemals ein sog. "*Figuranten-Problem*" auftauchen kann, und wenn; so darf es höchstens vorübergehender Art sein. So wichtig wie die Übungsleiter Nachwuchsfrage, so wichtig ist auch die Figuranten-Frage samt dessen Nachwuchs.

Meine lieben Sportfreunde - allein schon diese beiden Punkte stellen eine Aufgabe dar, von deren Lösung das Blühen und Gedeihen des ganzen Vereinsgefüges abhängt. Die Bedeutung

und Wichtigkeit der Nachwuchsfragen kann gar nicht hoch genug veranschlagt werden, denn wer ernten will, muß zuvor, gesät haben! Wer von Ihnen hat schon an die Aussaat gedacht, wer von Ihnen ist der Überzeugung all das zu besitzen, das die Gewähr dafür bietet, einem anderen Sportfreund den Weg zu ebnen damit dieser einmal ein besserer Übungsleiter werden kann, als ein jeder von uns selbst es am Anfang seiner Laufbahn als Übungsleiter einmal gewesen ist?

Diese Fragen müssen wir uns alle miteinander einmal stellen und dann wahrheitsgemäß antworten. Wenn wir dann bei der Antwort vor uns selbst bestehen können, so kann das Kapitel - Nachwuchs - kein Problem darstellen.

In einem gut fundierten Verein darf es gar nicht auffallen, wenn der Übungsleiter einmal erkrankt und der Übungswart auf sich allein angewiesen ist. Der Betrieb muß reibungslos weiterlaufen können. Überprüfen Sie selbst Ihre Vereinslage in dieser Richtung. Erst dann, wenn Sie die Überzeugung haben, daß alles klappen würde, wenn Sie abwesend sind, dann haben Sie gut gearbeitet. Erkennen Sie aber; daß in einem solchen Falle eine unschließbare Lücke vorhanden wäre, dann haben Sie noch viel zu tun, dann müssen Sie dieser Frage das Haupt-Augenmerk schenken. Denn die Sicherung und Aufrechterhaltung des gesamten Übungsbetriebes gebietet dieses - und das gehört zum Aufgabenbereich eines Übungsleiters. Dieser hat so zu arbeiten, daß er alles bedenkt und alles vorbereitet, damit der Übungsbetrieb nie erlahmen kann und darf, - dafür ist er allein verantwortlich!

Für was ist dieser nun alles verantwortlich?

Diese Frage zu stellen, bedingt eine genaue Aufführung aller Gebiete, um eine Beantwortung zu ermöglichen.

Ein Übungsleiter trägt die Verantwortung dafür, daß

1. der gesamte Ausbildungs- und Übungsbetrieb reibungslos abgewickelt werden kann,
2. die Platzordnung von allen und jedem Mitglied eingehalten und beachtet wird,
3. jeder Hundeführer für seinen Hund eine einwandfreie Leine und ein festes Halsband verwendet,
4. Übungsgeräte, wie Hindernisse, Sprunggraben, Kletterwand usw. in einer solchen Verfassung sind, daß sich kein Hund verletzen kann,
5. die Schutzeinrichtungen des Figuranten immer in einem biss sicheren Zustand sind und auch immer so instand gehalten werden,
6. jeder Hundeführer im Verlauf der Ausbildungsarbeiten sich mit seinem Hund so benimmt, daß Beißereien während; der Arbeit, vermieden werden,
7. jeder Hund der außerhalb des Übungsplatzes arbeiten muß, sei es zur Fährtenarbeit oder zum Schutzdienst, die gelbe Kenndecke trägt,
8. kein Hundeführer oder Hund bevorzugt behandelt wird, z. B. beim Schutzdienst,

9. kein Hund solche Einwirkungen erleiden muß, durch die derselbe körperliche oder seelische Schäden davon tragen könnte,
10. der Gesundheitszustand des Figuranten durch Hunde oder Hundeführer nicht fahrlässig gefährdet wird,
11. der Figurant durch einen hinreichenden Versicherungsschutz im Falle eines erlittenen körperlichen Schadens gedeckt ist,
12. die Interessen der aktiven Hundeführer innerhalb der Gesamtvorstandschaft hinreichend gewahrt werden.

Ein Übungsleiter sollte ebenfalls darum besorgt sein, daß er bei der Ausübung seiner, Tätigkeit durch eine entsprechende "*Übungsleiter-Unfallversicherung*" geschützt ist. Ebenso sollte er sich in seinem eigensten Interesse darum bemühen, daß der "*Verein*" als solcher einen Haftpflicht-Versicherungsschutz unter Vertrag hat, worin auch solche Gefahren eingeschlossen sind, die seine Funktion und Tätigkeit umschließen.

So ersichtlich umfasst das Aufgabenbereich eines Übungsleiters eine derartige Fülle von Vorgängen, daß man wohl sagen kann, ein richtiger Übungsleiter ist das Kleinod seines Vereines.

Jeder Übungsleiter sollte auch mit den wichtigsten Bestimmungen des Jagd-Rechtes vertraut sein, um allen auftretenden Schwierigkeiten gewachsen zusein. Genau so sollte er das Tierschutzgesetz kennen, denn in diesem Zusammenhange sind schon manchen Vereinen durch Außenstehende unliebsame Schwierigkeiten entstanden, weil der Übungsleiter die Bestimmungen des Tierschutzes nicht beachtet hatte und dafür sorgte, dass diese eingehalten und respektiert werden. Wichtig erscheint mir, daß auch ein gewisses Wissen über die einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen vorhanden sein sollte, sofern diese die Hundehaltung und den Hund berühren. Denn fast ein jeder Hundeführer wendet sich doch in den meisten Fällen immer zuerst an den Übungsleiter, um sich Rat und Auskunft zu holen.

Weiter ist es ein großer Fehler, daß viele Übungsleiter in bezug auf Hundekrankheiten sehr wenig Bescheid wissen, denn mir ist aus eigener Beobachtung bekannt, auf wievielen Übungsplätzen Infektionskrankheiten geradezu verbreitet worden sind, weil kein Auge da war, welches den betreffenden Tieren die Erkrankung angesehen hätte. Was dabei für ein Unheil im Bestand von Jungtieren angerichtet werden kann, haben viele Vereine schon verspüren müssen.

Man kann gerade anhand dieses Falles erkennen, wie wichtig es ist, daß sich ein Übungsleiter seiner Aufgabe voll bewußt ist und den anderen Sportfreunden hilft, sich richtig zu verhalten. Damit will ich aber nicht gesagt haben, daß ein Übungsleiter einen Tierarzt ersetzen soll oder gar als solcher praktizieren müßte, - es genügt vielmehr, wenn er in der Lage ist, kranke Tiere von gesunden unterscheiden zu können.

Die Funktion

Mir erscheint es als eine Selbstverständlichkeit, daß ein Übungsleiter eine hinreichende Praxis in der Figurantentätigkeit haben muß, um im notwendigen Falle einen Figuranten einarbeiten und ausbilden zu können. Eine Aufgabe, die wahrlich nicht leicht ist und viel Fachkenntnisse voraussetzt. Da wäre zunächst einmal die erste Voraussetzung die, daß der Übungsleiter unter dem vorhandenen Hundeführermaterial den geeignetsten hierfür zu finden weiß. Welche Veranlagungen und Eignungs-Momente für einen Figuranten unerlässlich sind, habe ich in einer Broschüre "*Der Figurant*" eingehender behandelt und möchte dieselbe jedem Übungsleiter zu genauem Studium empfehlen.

In dem Zusammenarbeiten von Übungsleiter und Figuranten erkennen Sie vor allen Dingen die Fähigkeiten eines Übungsleiters. Denn ein guter Übungsleiter, der über eine umfassende praktische Erfahrung und ein ausreichendes Wissen über die Ausbildungsarbeit verfügt wird auch einen guten Figuranten haben. Taugt der Übungsleiter nichts, so kann auch der Figurant keine Größe sein, - denn von wem sollte er gelernt haben?

Sie sehen also, es ist bei der Übungsleiter-Tätigkeit immer wieder eine Gegenkontrolle möglich, die aufzeigt, was der Übungsleiter zu lehren und zu vollbringen vermag. Und das gesamte Leistungsniveau der Hunde wird wiederum das Spiegelbild der Zusammenarbeit von Übungsleiter und Figurant darstellen. An den Hunden liegt es nicht, denn es sagt ein altes *Sprichwort*: "*Zeig mir deinen Hund und ich sage dir, was du kannst!*" Eine weitere Fähigkeit sollte den Übungsleitern eigen sein, nämlich die hundlichen Arbeitsleistungen richtig beurteilen zu können. Fehlt z.B. einem Übungsleiter die Fähigkeit, die Leistungen der Hunde zu beurteilen, dann ist er auch nie in der Lage, deren Leistungen zu verbessern. Die Hunde des betreffenden Vereins werden über eine allgemeine niedrigstehende Gesamtleistung nicht hinaus kommen, weil dem Übungsleiter die Beurteilungsgabe fehlt und die Erkenntnis, daß die Leistungen dieses oder jenen Hundes noch bedeutend gesteigert werden könnte. Es ist in solchen Fällen auch die logische Folge, daß solch ein Übungsleiter kaum irgendwelche Fehler zu erkennen vermag, die im Verlaufe der Ausbildung gemacht werden. Daraus ergibt sich, daß diese Fehler auch nie abgestellt werden. Aber es ist doch das A und O der gesamten Ausbildung überhaupt, Fehler von Hundeführer und Hund zu erkennen, diese dann mit den Hundeführer zu besprechen und langsam aber sicher abzustellen und auszumärzen- und an deren Stelle Verbesserungen zu setzen.

Ein Übungsleiter, der in der Praxis auf dem Übungsplatz keine grundlegenden Fehler erkennt, wird auch keine Diskussion über Ausbildungsfehler durchführen können. Auf die Wichtigkeit solcher Ausbildungsfehler-Besprechungen kann ich gar nicht genug hinweisen, sondern muß dieser Art der Erziehung und Schulung der Hundeführer ganz besonderen Nachdruck verleihen.

Damit komme ich zu einem weiteren Thema, und zwar zu der Durchführung von Besprechungen und Vorträgen in den Mitgliederversammlungen über die Arbeiten der Hunde. Es ist ein Trauerspiel, wenn man Gelegenheit hat und in die Mitgliederversammlungen vieler Vereine kommt und dort hört, was alles gesprochen wird. Vom Hund, seiner Ausbildung, seinen Krankheiten seiner Zucht usw. wird in den Versammlungen der Hundevereine kaum etwas gesagt? oder will dies jemand bestreiten? Den Zweiflern an dieser Behauptung empfehle ich, sich einmal die Mühe zu machen und Mitgliederversammlungen der umliegenden Hundevereine zu besuchen - er wird sich wundern. Ich war einmal Zeuge einer Debatte, die fast zwei Stunden

dauerte, wobei es darum ging, daß drei Bäume auf dem Platz des betreffenden Vereins gepflanzt werden sollten.

Wer aber scheint berufener dazu, in die Mitgliederversammlungen das Thema - Hund hineintragen zu können, als der Übungsleiter? Ich weiß, daß die wenigsten Übungsleiter rednerische Talente haben, aber das ist ja auch gar nicht erforderlich. Es genügt ja schon in der einfachsten Form - meinetwegen aus Zeitschriften oder Büchern entnommenen Artikel oder Beschreibungen zur Diskussion zu stellen. Es kommt ja nur auf den Versuch an, und Sie werden sich überzeugen können, was für ein Interesse dafür vorhanden ist. Es schadet gar nichts, wenn bei solchen Diskussionen keine vollkommene Einigkeit in den Ansichten erzielt wird - offene Fragen kann man dann durch Anfragen bei hierfür kompetenten Stellen klären. Es ist keine Schande, wenn man nicht alles weiß - aber beschämend ist es, wenn man nichts unternimmt, um sein Wissen zu erweitern. Beschämend ist es auch, wenn man noch nicht einmal weiß, wo offen gebliebene Fragen beantwortet werden können oder sich scheuen, solche Fragen, überhaupt zu stellen.

Bleiben wir aber ruhig einmal bei einer ganz einfachen Sache, die aber wohl alle, den Übungsleiter und die Hundeführer angeht - nämlich bei der Prüfungsordnung und den Ausführungsbestimmungen hierzu. Die Prüfungsordnung (PO) sollte doch ein jeder Übungsleiter genau kennen und beherrschen, in der Wirklichkeit sieht es aber anders aus. Wenn Sie daran zweifeln sollten, dann lassen Sie sich einmal einige Fragen beantworten, die direkt oder indirekt mit der PO zusammenhängen. Dies besonders in bezug auf das Aufgabenbereich eines Prüfungsleiters oder die abzugebenden Meldungen der Hundeführer zu einer Prüfung bei einem fremden Verein.

Wenn Sie schon Prüfungsleiter einiger Veranstaltungen, wie Ausscheidungsprüfungen, Vereinswettkämpfe usw. gewesen sind, bei denen die Anmeldungen der Hundeführer aus den verschiedensten Vereinen eingehen, dann könnten Sie ein Lied davon singen, es würde ganz offen gesagt, ein Klage lied!

Die Bestimmungen über die Anmeldung zu einer Prüfung sind in der PO doch so klar abgefaßt und werden oftmals durch weitere Ausführungsbestimmungen und Zulassungsbestimmungen bei größeren Prüfungen ergänzt, so daß man annehmen könnte, daß diese: von einem normal denkenden Menschen zu verstehen sind. Aber beim Eingang von 10 Anmeldungen sind so viele Rückfragen notwendig, daß dadurch das Doppelte an Arbeit entsteht. Warum - nur weil die einfachsten Voraussetzungen, die bei der Anmeldung zu einer Prüfung zu erfüllen sind, nicht beachtet und eingehalten werden. Darum müssen sich die Herren Übungsleiter auch kümmern, das gehört mit dazu. Noch schlimmer ist die Unkenntnis der HF, wenn z. B. anlässlich besonderer Schutzhund-Wettkämpfe extra zugeschnittene Wettkampf-Bestimmungen einzuhalten und zu beachten sind.

Überall wohin man schaut ist für den Übungsleiter Arbeit vorzufinden, die getan werden muß, wenn wir unsere gesamte Lage verbessern wollten oder wollen.

„Eine ganz irrierte Auffassung ist auch bei vielen Vereinen vorhanden, daß z.B. ein Prüfungsteilnehmer (HF), der bei der Fährtenarbeit Pech hatte und wahrscheinlich nicht die in diesem Fach erforderliche Punktzahl erreichen wird, bei dem weiteren Prüfungsverlauf-Unterordnungs-Übungen und Schutzdienst nicht mehr mitzumachen braucht. Das ist doch keine Haltung und zeugt von Unkenntnis eines fairen sportlichen Wettkampfes“.

Ich muss hier ein Beispiel anführen, das geradezu klassisch ist: Einem guten Fußballspieler wird während des Spiels der Ball hinweg gespielt, so daß er nicht mehr zeigen kann, was er zu leisten vermag. Was würden Sie auf dem Sportplatz als Zuschauer sagen, wenn dieser Spieler; einfach vom Platz laufen würde? Das wäre doch nicht denkbar - aber bei einer Schutzhund-Prüfung glaubt man, so etwas machen zu können, obwohl diese auch nichts anderes als ein sportliches Messen der Leistungen von Hundeführer und Hund ist. Hier liegt es Erziehungsaufgabe für die Übungsleiter, die Hundeführer so zu schulen, daß sie auch einen Versager mit sportlicher Haltung ertragen können und einen Wettkampf, zu dem sie ihre Teilnahme zugesagt haben, auch durchstehen bis zum Ende und bis zur letzten Konsequenz - und nicht einfach davon laufen.

Die, die so etwas machen, sind in meinen Augen keine Sportsleute, denn ein Sportsmann schämt sich einer Niederlage nicht, sondern fasst dabei neuen Mut und neue Kraft für den nächsten Wettkampf, dies muß einmal ganz deutlich gesagt werden.

Ebenfalls sollten die Übungsleiter über die in nächster Zeit in der näheren Umgebung angesetzten Schutzhunde-Prüfungen und Wettkämpfe informiert sein (Terminkalender) und dafür sorgen; daß die Hundeführer mit ihren Hunden auch die Prüfungen anderer Vereine besuchen. Es ist sehr nachteilig für die Hunde und die Hundeführer, wenn diese ihre Prüfungen immer nur beim eigenen Verein machen. Durch eine solche gegenseitige Unterstützung bei Prüfungsveranstaltungen oder sonstigen Wettkämpfen ist doch letzten Endes wieder der Vorteil eines sportlichen Austausches gegeben, das heißt, der andere Verein wird im Laufe der Zeit auch wieder Hunde zu Veranstaltungen eines solchen Vereins schicken.

Darf nun tatsächlich ein Übungsleiter von dem Gesichtspunkt seiner bisherigen durchgeführten Arbeiten guten Gewissens behaupten alles nur mögliche im Rahmen einer guten Ausbildungsarbeit zum Abschluss von Schutzhund-Prüfungen getan zu haben, dann sollte er sich mit den Problemen der Schutzhundarbeiten außerhalb der schulmäßigen Übungen der Po befassen.

Wenn ich schon die Ausbildung des Figuranten gestreift habe, so will ich mich doch in diesem Zusammenhang mit der **Tätigkeit des Übungsleiters und der Figuranten im Schutzdienst** etwas eingehender befassen. Hier soll zunächst einmal das große Problem "Ausbildungsfehler" dieser beiden beleuchtet werden, das sich darin zeigt, daß nur sogenannte "Sackbeißer" das Produkt der Ausbildungsbemühungen darstellen.

Vor einigen Jahrzehnten (und auch leider heute noch in einigen Vereinen) wurde zum Schutzdienst von Seiten der Figuranten der sogenannte Schutzanzug für alle Hunde verwandt. Eine unendlich lange Zeit hat man gebraucht, um festzustellen, daß diese Art der Ausbildung der Hunde am Mann sehr große Nachteile hat. Wer sich schon immer mit den Problemen der Schutzdienstausbildung befaßt hat, war sich über die Nachteile vollkommen klar. Erstens einmal ist der "Figurant" in seinen Bewegungen stark behindert und zweitens erfordern diese in solch einem Panzer zusätzlich Kraftvergeudung und drittens ist diese Popanz-Figur äußerst

nachteilig für den ganzen Wert der Arbeit. Es wurde nur beiläufig mit dem "Hetzarm" gearbeitet und dabei ist es bei den meisten Vereinen auch geblieben. Was für Nachteile sich in der Praxis zeigen das mussten unzählige Diensthundeführer erleben - weil für den einzusetzenden Hund die *"übungsmäßige Reiz-Grundlage"* – dicker Polsteranzug oder aufgeblasener Hetzarm fehlte. Wir wissen aber ganz genau. Daß ein Hund nur das ausführen kann, was er gelernt hat bzw. gezeigt bekommen hat.

Vielerorts erklingt immer wieder der Ruf, *"weg mit dem zu sehr ins Auge springenden bis sichern Schutz"*, leider aber wird auch von diesen Rufern nicht der Weg aufgezeigt, mit dem er möglich ist, die Hunde im Schutzdienst auszubilden, ohne dieselben zu "Sackbeißer" zu erziehen. Darüber sind sich alle vollkommen Klar, dass sich kein Mensch ungeschützt den übungsmäßig ausgesetzten Angriffen eines Hundes aussetzen kann. Die Quintessenz ist also doch der bißsichere Schutz!

Mit ruhigem Gewissen darf ich aber sagen, daß es selbst unter Verwendung des Bissichern Armschutzes möglich ist, Hunde für den praktischen Fall auszubilden. Es ist hierbei nur zu beachten, daß der gesamte Schutzdienst-Übungsbetrieb aus einer gewohnheitsgemäßen starren Form gelöst werden muß - und dieses ist sehr einfach, wenn die Erfahrungen, die außer mir wohl noch viele andere Ausbilder gemacht haben, beachtet und studiert und in der praktischen Übung zur Anwendung gebracht werden. Wollen wir solche Hunde heranbilden die sich mit größter Wahrscheinlichkeit ohne Gefährdung der Sicherheit der Figuranten in der Praxis bewähren, dann muß eine grundlegende Umstellung des Übungsbetrieb erfolgen - und diese Mühe würde sich sehr wahrscheinlich zum Nutzen unserer ganzen Bemühungen segensreich auswirken.

Auf eine kurze Formel gebracht ist nur eines zu beachten, ***daß jeglicher Biß-Schutz in aufgebrauchter Form in den Hintergrund zu treten hat!***

Dazu gehört:

1. der ***ganze Hetzanzug*** und der ***Hetzmantel*** sind nur bei vollkommen unberechenbaren Hunden in ganz vereinzelt Fällen zu verwenden.
2. Jeder Hetzarm ***darf nur die unbedingte Mindestgröße haben***, um den Figuranten einen Bisschutz zu garantieren. ***Das heißt, daß der größte Selbstbetrug*** = die sogenannten Beißlappen an den Armen der Hetzjacken und Hetzärmeln - ***abgebaut und verschwinden muß!***

Bei aufmerksamer Beobachtung wird ein jeder, der es sehen will, überall feststellen können, daß die gesamten Schutzdienst-Arbeiten mit den Hunden *immer nur an den dicken, sofort ins Auge springenden Beiß-Polstern durchgeführt werden*. Darf es uns dann wundern, wenn wir nur solche Hunde haben, die auch nur an solchen Objekten arbeiten wollen und arbeiten werden - und den ungeschützten Zivilisten vollkommen unbeachtet lassen? Daran sind doch die Hunde nicht schuld, denn sie werden es ja nicht anders gelehrt. Wenn wir diese Mängel beseitigen wollen, so muß *eine Umstellung* des Schutzdienst-Übungsbetriebes vorgenommen werden. Wir müssen also mit der *Umstellung der Arbeitsmethoden der Übungsleiter anfangen*, also bei deren bisher gewohnten und angewandten Ansichten und Handhabungen beginnen!

Nichts ist aber schwerer, als Menschen umzuerziehen - und zu einer anderen Einstellung zu bringen - das ist mir vollkommen klar!

Für die Übungsleiter, die bereit sind, ihre bisherige Ausbildungsmethode im Schutzdienst umzustellen und für die, die einmal die schöne Tätigkeit eines Übungsleiters übernehmen wollen, will ich die Möglichkeiten aufzeigen, die dazu führen, verwendungsfähige Schutzhunde auszubilden, bei denen die bisherigen Abrichte-Fehler nicht mehr in Erscheinung treten werden. Diese Umstellung muß am Anfang des Schutzdienstes, und zwar bei der **1. Übung** - Überprüfung und Weckung des Wehrtriebes -, also bei der allerersten Übung, die überhaupt in punkto "*Hetzen des Hundes*" durchgeführt wird, beginnen.

Der Hund ist an einer unbedingt reißfesten Leine und an einem besonderen 4 - 5 cm breiten, sich enger und weiter verstellbaren Lederhalsband (mit einem sicher haltenden Anbindeversehen) anzuleinen. Dieses sog. "*Hetz-Halsband*" darf nicht die Eigenschaft haben, auch auf Zug umgestellt werden zu können, muß bei der Hetzarbeit so dicht und eng geschnallt sein, daß der Hund nicht nach hinten herausschlüpfen kann aber trotzdem nicht an Luftmangel leidet. Ein solches besonderes Halsband ist entweder vom Verein oder von der Ortsgruppe anzuschaffen, damit die Gewähr gegeben ist, daß es sich auch ständig in bestem Zustand befindet, was der Übungsleiter und der Figurant zu betreuen hat. Bei der Übung hat der Übungsleiter das Anlegen dieses Halsbandes zu überwachen - **denn der Figurant muß ohne jeglichen Schutz also vollkommen in Zivil arbeiten!** Der Hund wird also von Anfang an auf die Hauptsache - den Gegenstand - und nicht auf den "*Biß-Schutz*" (lies – Sack) eingestellt. Bei dieser ersten 1. Übung ist von dem Übungsleiter und dem Figuranten darauf zu achten, daß der den Hund an kurzer Leine haltende Hundeführer unbedingt auf der Stelle stehenbleibt, wo er zu Beginn der Hetzarbeit gestanden hat - und dabei auch die Leine des Hundes nicht einmal länger oder kürzer hält – sonst hat der Figurant keine Berechnungsmöglichkeit in der Entfernung zwischen sich und dem Hund und gelangt unter Umständen in das Gefahrenbereich der Hundezähne bei dieser ersten Hetz-Übung können und müssen die Figuranten-Personen und das Aussehen derselben (Kleidung) ständig wechseln. Damit soll zugleich gesagt sein, daß diese erste Hetz-Übung unzähligmale wiederholt werden muß! Hierzu erscheint es zweckmäßig, daß jeder Hundeführer unter Anleitung des Übungsleiters zum Hetzer herangezogen wird, damit diese alle lernen, sich mit dem zu haltenden Hund richtig zu verhalten. Sehr zweckdienlich ist hierbei auch, wenn die Figuranten auch in Frauenkleidung, oder mit Regenmantel, mit oder ohne Schirm usw. arbeiten. Deshalb mögen alle Mitglieder ihre abgelegten Garderobestücke dem Verein zur Verfügung stellen, damit das "*Figuranten-Bild*" (Aussehen für den Hundrecht oft wechselt als Abschluss dieser Hetz-Arbeiten ist nach ca.12 -15 Wiederholungen an den verschiedensten Tagen, eine weitere Steigerung einzulegen. Bisher mußte der Hund, wenn der Figurant mit seinen Reiz-Einwirkungen (Hetzen des Hundes) gegenüber dem Hund vollkommen aufhörte - also fast stillestand - den Figuranten langanhaltend verbellen.

Das Bild sieht demnach so aus - reizt der Figurant den an der Leine vom Hundeführer gehaltenen Hund durch seine Bewegungen mit Stock oder Peitsche, so hat der Hund Angriffsabsichten durch Biß zu zeigen. Verhält sich der Figurant dann fast bewegungslos, so hat der Hund zu verbellen. Bei diesem abschließenden Verbellen, darf von seiten des Hundeführers niemals das Hörzeichen - gib laut - zur Anwendung kommen, sondern der Figurant hat dafür zu sorgen, daß der Hund verbellt, indem er hierbei immer wieder leichte oder auch stärkere "Einwirkungen" gegenüber dem Hund gebraucht. Das Verbellen erreicht man durch ganz geschickte Bewegun-

gen (Einwirkungen auf den Hund mit der Peitsche oder Gerte). Auf jeden Fall muß jede Hetzarbeit des Hundes von Anbeginn mit dem Verbellen des **Zivil - Figuranten** abgeschlossen werden.

Nachdem dieses vollkommen einwandfrei klappt, also der Hund, nachdem der Figurant seine Hetz-Einwirkungen eingestellt hat, diesen langanhaltend verbellt - ändert sich bei den weiteren Übungen das Bild für den Hund vollkommen, wird also die bereits erwähnte weitere Steigerung im Ablauf der Übung eingelegt. Diese Steigerung ist einzufügen, dass der Figurant nach dem Verbellen (bisheriger Abschluss der Hetz-Übung) den Hund noch einmal in ein Wutstadium hineinreißt - und ergreift dann blitzschnell die Flucht!

Dieses Ausreißen des Figuranten ist für den Hundeführer (der sich bisher nicht von der Stelle rühren durfte das Signal, nunmehr die Leine des Hundes länger zu lassen, um dann mit dem angriffswütigen Hund ca. 20 bis 30 m weit hinter dem ausreißen den Figuranten herzulaufen - jedoch nicht einzuholen!

Damit lernt der Hund nunmehr zugleich folgendes: **Abwehr des gegen ihn und seinen HF geführten Angriffes durch einen fremden Menschen, Verbellen des still stehenden Angreifers und Verfolgten eines fliehenden Menschen!**

So ist das Erlebnisbild des Hundes aufzubauen - dieses alles geschieht ohne jeglichen Hetzarm, Hetzanzug oder Hetzmantel. Gegebenenfalls kann der Figurant unterwegs auf der Flucht einen zuvor bereit gelegten Schlagsack aufnehmen, falls der Hundeführer beim Hinterherlaufen mit dem Hund einmal stolpern oder hinfallen sollte, wobei ihm die Hundeleine entgleiten könnte. Dadurch wäre der Hund in seiner Bewegungsfreiheit nicht mehr gehemmt und könnte dieser oder jener Hund dann doch evtl. von seinen Zähnen Gebrauch machen. Dieses wollen wir ja im weiteren Verlauf der Ausbildung auch erreichen, somit muß der Figurant in einem solchen Falle dem Hund auch Beiß-Gelegenheit geben können, den Hund also in den Schlagsack beißen lassen - und nicht abwehren. Was versteht man unter einem sog. Schlagsack? Ein solches Hetz-Instrument lässt sich sehr leicht selbst anfertigen. Man nehme einen, beliebigen Sack, ein ca. 20 cm langes rundes daumenstarkes Stück Holz (*Ast*) eine große Stopfnadel und dünne Schnur. Den Sack legt man auf den Boden und rollt, diesen, die Länge nehmend, zu einer festen Wurst wobei in das eine Ende das Stück Holz mit eingerollt wird. Ist dieses geschehen, so wird das Ende der Wulst, worin das Stück Holz sich befindet, mit der Schnur und der Nadel an der Naht zusammengenäht. Dadurch entsteht eine lange Wulst, an dem zusammengenähten Ende durch das eingerollte Holz versteift - und unterhalb der Stelle, wo das eingerollte Holz spürbar ist, wird alles fest vernäht. Schlägt man nunmehr mit dieser Sackwulst zu, so geht das untere = nicht vernähte Ende fächerförmig auseinander - und man hat den gewünschten Schlagsack für die Hetzarbeit mit dem Hunde im Anfangsstadium.

Bei all den bisherigen normal verlaufenen Hetzübungen zur - Überprüfung und Weckung des Wehrtriebes beim Hund hat dieser keine Gelegenheit gehabt - von seinen Zähnen als Verteidigungswaffe Gebrauch zu machen das soll nunmehr anders werden. Unser Endziel bei der Ausbildung des Hundes zum Schutzdienst ist ja der energische feste Gebrauch der Zähne zum Zufassen gegenüber dem Angreifer. Die Übungen beginnen wie bisher nur hat sich der Figurant jetzt, ohne daß dieses der Hund vorher sehen konnte, in seiner Nähe den Schlagsack zu Recht gelegf. Bei der weiteren Steigerung dieser Übung arbeitet der Figurant wie bisher vollkommen in Zivil nur mit einer Peitsche oder Gerte ausgerüstet. wobei der HF sich genau wie bisher zu verhalten hat. Zunächst reizt der Figurant den Hund wieder in ein Wutstadium hinein, läßt sich ab und zu in still stehender Haltung verbellen, um dann plötzlich wieder in Angriffsbewegun-

gen zu verfallen, wobei mit der Peitsche oder Gerte drohend gegen den Hund geschlagen wird. Hierbei darf der Hund aber nie fest geschlagen werden - jetzt springt der Figurant plötzlich zur Seite und ergreift den bereit gelegten Schlagsack und schlägt nun mit diesem auf den Hund ein. Ein genügend vorbereiteter, verteidigungsbereiter Hund wird nun in diesen Schlagsack hineinbeißen. In diesem Augenblick beginnt nun zwischen dem Figuranten und dem Hund ein Tauziehen um den Schlagsack, wobei der Figurant mit Gefühl arbeiten muß, also elastisch - und nicht, durch ruckartiges Reißen dem Hund den ersten festen Biß seines Lebens unangenehm machen darf. Hält der Hund den Schlagsack energisch zwischen den Zähnen, so muß der Figurant den Sack gehen lassen - also diesen dem Hund überlassen. Jetzt wartet der Figurant eine kurze Spanne Zeit ab um dann wie bisher vom Hund das Verbellen zu verlangen. Entsprechende Einwirkungen auf den Hund hat der Figurant nunmehr ganz allein vorzunehmen, selbst dann, wenn der Hund in seiner Wut sich immer noch mit dem Schlagsack herumbalgen sollte. Denn es ist nunmehr wieder Aufgabe des Figuranten, dem Hund Klara zu machen, daß nicht der Sack - sondern der Angreifer (Figurant) die Hauptsache ist.

Vollkommen falsch ist es, solch jungen Hund im Beißen sofort an den großen Hetzarm zu nehmen und daran sinnlos herumbeißen zu lassen. Hier setzt der große Erziehungsmoment ein, dem Hund aufzuzwingen, **wann er** (der Figurant) **zubeißen ist, wann er zu verbellen ist** usw.

Der Figurant allein hat es in der Hand, dem Hund diese Momente klar zu machen - er muß also seine Hetz-Einwirkungen so vornehmen, daß der Hund auch so reagiert, wie er es haben will. Reagiert der Hund nicht in der gewünschten Weise, dann hat sich der Figurant nicht richtig verhalten.

Verläuft die ganze Arbeit in vielen Wiederholungen nun so, daß der Hund bei einem Angriff des Figuranten fest und energisch in den Schlagsack beißt, diesen solange festhält, bis der Figurant denselben dem Hund übläßt, und den still stehenden Figuranten an der Leine sauber zu verbellen - so kann eine weitere Steigerung dieser Übung vorgenommen werden. Hierzu muß ein eigens für diesen Zweck hergerichteter weicher Hetzarm verwendet werden. Jetzt wird abwechselnd einmal der Schlagsack zum Beißen für den Hund benützt und ein anderes Mal der weiche Hetzarm. Beides Schlagsack oder Hetzarm darf der Figurant jedoch nie von Anfang an tragen, sondern er soll dem Hund immer in zivil gegenüber treten - und erst im Verlauf dieser Hetz-Übung den am Boden liegenden Schlagsack oder Hetzarm aufnehmen und den Hund beißen lassen. Auch mit dem Hetzarm wird so verfahren. Wie es anfänglich mit dem Schlagsack beschrieben worden ist. Das heißt also, daß der Figurant dem Hund gegenüber vom Anfang der Übung an als Zivilist erscheint und zuletzt auch wieder als Zivilist verbellt wird.

Werden diese Übungen zur vollen Zufriedenheit vom Hund ausgeführt dann kommt wieder eine weitere Leistungssteigerung. Vor Beginn der Hetzübung, die der Hund immer noch angeleint auszuführen hat, legt sich der Figurant in ca. 30 m Entfernung den leichten Hetzarm zurecht - und beginnt das Hetzen des Hundes mit dem Schlagsack und der Peitsche. Der Hund bekommt nunmehr Beißgelegenheit und es wird ihm der Schlagsack überlassen; der Figurant läßt sich nun in Zivil verbellen -, um dann plötzlich auszureißen, ergreift unterwegs den zu recht gelegten Hetzarm- und nunmehr leint der HF seinen Hund ab und jagt in schnellstem Tempo hinter dem Hund und dem fliehenden her, wobei der Figurant dem Hund direkte Beiß-Gelegenheit den Hetzarm zu geben hat. Jetzt hat der Figurant dafür zu sorgen, daß der Hund solange heißt, bis der HF beide erreicht hat. Der Hundeführer ruft nunmehr dem Figuranten zu

- bleiben Sie stehen - und nunmehr hat der Hund den stillstehenden Figuranten zu verbellen (wie er es bisher bei allen Übungen gelernt hat). Nach einer Zeit von 2 - 3 Minuten gibt nun der HF das Hörzeichen "Platz", so daß sich der Hund gerade da, wo er sich befindet, hinzulegen hat. Das wird sehr wahrscheinlich immer in unmittelbarer Nähe des Figuranten sein. Das Erlebnis-Bild für den Hund ist hierbei wieder genau das Gleiche - **Abwehr eines gegen ihn und seinen HF geführten Angriffes durch einen fremden Menschen. Verbellen des still stehenden Angreifers und Verfolgen eines fliehenden Menschen, Festhalten desselben bis der HF eintrifft** - und das Hörzeichen "bleiben Sie stehen" ertönt.

Sollte aber wider Erwarten der nachsetzende Hund den fliehenden Figuranten nicht beißen (dann war diese Leistungssteigerung zu früh angesetzt und die bisherigen Übungen zu wenig wiederholt worden), so hat der HF sein Lauftempo hinter dem Hund so zu steigern, daß er schnellstens den Figuranten und den Hund erreicht - und macht dann selbst einen energischen Überfall auf den Figuranten, um damit seinen Hund zum Beißen zu veranlassen! Auch wenn diese Hilfe durch den HF. (Angriff auf den Figuranten) notwendig ist, muß der Hund, nachdem er das Beißen beendet hat, am Figuranten abgelegt werden. Damit wird von Anfang an dem freiarbeitenden Hund klargemacht, daß er sich nach beendeter Kampfhandlung beim Figuranten ablegen muß - **also dort zu bleiben hat!** In den beiden verschiedenen Fällen, wie diese zuletzt beschrieben worden sind, wird man den Hund eine ganze Weile am **still stehenden** Figuranten liegenlassen, wobei sich HF. und Figurant teils mäßig, teils lebhaft unterhalten sollen. Erst dann geht der HF. zu seinem liegenden Hund, nimmt diesen an die Leine, geht dann unter Anwendung des Hörzeichens "Fuß" vom immer noch regungslos stehenden Figuranten weg und liebelt und tätschelt den Hund mit dem Ermunterungslaut "so ist brav", bis beide außer Sicht des Figuranten sind. Erst dann darf der Figurant seinen Standort verlassen - nicht aber, solange der Hund ihn noch sieht.

Nach mehrmaligem Wiederholen dieser Übung, aber erst wenn der Hund den fliehenden richtig beißt und festhält, kommt eine weitere Steigerung dieser Übung. Im Verlauf der weiteren Übungen bleibt der HF nunmehr, wenn er seinen Hund dem fliehenden Figuranten nachgeschickt hat, und derselbe diesen beißt und festhält, in einer Entfernung von ca. 15 bis 20 m vom Figuranten und Hund stehen - beobachtet beide und wartet ab, was der Hund macht, sofern der Figurant durch plötzliches Stillstehen den Hund zum Beenden des Beißens und zum Auslassen veranlassen will. Läßt der Hund durch das plötzliche Stillstehen des Figuranten das Beißen nicht, so kommt das Hörzeichen "aus" - aber ohne die Einwirkung zum Hinlegen des Hundes - denn dieser soll nunmehr lernen, wie bisher bei den ersten Übungen an der Leine; den Figuranten - ohne zu beißen - zu verbellen. Verbellt der Hund nach genügender Wiederholung (jedoch an verschiedenen Übungstagen) der ganzen beschriebenen Übung den Figuranten nach der Beendigung des Beißens sauber - so geht, wie schon einmal beschrieben - der HF zum Figuranten und Hund und läßt letzteren unmittelbar neben dem Figuranten platz machen.

Läßt der Hund aber *beim plötzlichen Stillstehen* des Figuranten nicht aus, so kann entweder der HF nun das bisher gewohnte Hörzeichen "aus" oder "bleiben Sie stehen" in energischer Form anwenden oder aber der Figurant kann dem Hund durch **einen** genau berechneten (je nach der Veranlagung des einzelnen Hundes) Schlag in den Nacken klarmachen, daß Stillstehende nicht mehr zu beißen sind.

Bei dieser sog. "**Ab-Schlag-Technik**" ist aber unbedingt darauf zu achten, daß sich der Figurant möglichst wenig bewegt, damit der Hund nicht diese Einwirkung als einen Angriff deuten und

auslegen kann. Ansonsten wäre das ganze Bild und der Eindruck des Hundes ein ganz anderer und er würde durch erneutes Beißen reagieren, da er gelehrt worden ist, jeden Angriff gegen sich oder HF mit den Zähnen abzuwehren.

Bei dieser "Abschlag"-Einwirkung gegenüber dem beißenden Hund ist durch den Figuranten **die unbedingte Körper- und Geistesbeherrschung notwendig** - und ich rate lieber dazu, daß diese Figuranten die Finger davon lassen sollen, die eine derartige Beherrschung nicht anzuwenden verstehen.

In solchen Fällen empfehle ich viel eher, daß die vorerwähnte Flucht-Übung des Figuranten ohne Zuhilfenahme des Schutzarmes durchgeführt wird - der Hund also nicht zum Beißen kommt - und der Figurant in ein offenes Versteck springt, wo eine Gerte oder Peitsche und ein kurzer fester Stock bereitgestellt ist. Der kurze feste Stock (ca. 40 - 50 cm lang) wird hierbei hart am Körper (querwaagrechtl in Höhe der Oberschenkel gehalten, um gegebenenfalls einen anspringenden Hund parieren zu können und die Gerte oder Peitsche in der linken Hand mit anliegendem Oberarm am Körper dicht angepreßt, den Unterarm auch oben so angelegt, daß die Faust mit der Gerte oder Peitsche fast in Höhe der linken Schulter ist wobei die Gerte oder Peitsche schlagbereit über den Kopf hinausragt.

Also mit dem kurzen festen Stock ist der evtl. anspringende Hund vom Körper wegzuwerfen oder der beißende Hund abzufangen, indem man ihn in diesen Knüppel beißen läßt - und mit der schlagbereiten Gerte oder Peitsche - abzuschlagen, wobei wiederum vom Figuranten möglichst wenig Bewegungen auszuführen sind. Ich darf aber mit 95%iger Sicherheit behaupten, daß die allerwenigsten Hunde den in das Versteck geflohenen Figuranten **und dort vollkommen Stillstehenden angreifen und beißen werden**. Denn im ganzen bisherigen Verlauf der Hetz-Arbeiten hatte der Hund ja noch sehr wenig Gelegenheit zum Beißen.

Den Übungsleitern, die beim Lesen dieser Zeilen ein komisches Gesicht ziehen und an der Richtigkeit meiner Behauptung zweifeln, empfehle ich, diese Sache umgehend auszuprobieren, denn probieren geht über studieren! Wohl gemerkt - **aber nur mit Anfängern von Hunden** empfehle ich dieses den Durchschnittsfiguranten, nicht mit den alten, durch falsche Ausbildung verdorbenen Sackbeißern! Aber ein geschickter erfahrener Figurant kann auch diese "Sackhüpfer" in der gleichen Weise korrigieren, jedoch ist dann das Versteck so zu wählen, dass die Entfernung von HF und Hund über 100 m ist. Gerade durch die Beschreibung meiner hundertfach erprobten Ausbildungsweise mit den anzulernenden Hunden, soll und werden ja, die bisher gemachten Ausbildungsfehler im Schutzdienst - die uns immer wider Bestien von Sackbeißern bescheren ausgemerzt, um wirkliche brauchbare Schutzhunde für die praktische Verwendung zu erhalten. Beobachten Sie doch einmal einen derartigen blindwütigen Sackbeißer auf dem gewohnten Übungsplatz - draußen in der Praxis - erkümmert sich in den meisten Fällen nicht um die Zivilisten, denn sein Reiz-Moment - der gepolerte Sack-Arm oder Anzug - fehlt!!

Aber auch mit solchen Hunden, die den fliehenden Figuranten rasch einholen und beißen, kann diese Übung, Flucht des ungeschützten Figuranten - in ein Versteck, wo Stock und Gerte oder Peitsche bereit stehen müssen, geübt werden, damit ein einwandfreies Verbellen am Zivilisten dem Hund sozusagen in Fleisch und Blut übergeht, vorgenommen werden. Hierzu ist aber Voraussetzung, daß der betreffende Figurant genügend Erfahrung mit Anfänger-Hunden besitzt, um auch einmal etwas forscher vorgehenden Hunden gewachsen zusein.

Diese Übung ist auch eine gute Schule und Erziehung für "unruhige" Figuranten, denn eines jeden vernünftigen Menschen natürlichste Reaktion ist. Doch vollkommenregungsloses Verhalten, wenn urplötzlich ein Hund angreifen sollte!

Es ist meines Erachtens eine Selbstverständlichkeit, daß die Herren Übungsleiter das Hauptaugenmerk darauf richten müssen, **daß bei allen Schutzdienst - Übungen** die HF. und die Figuranten; ständig unter Aufsicht arbeiten und stete Anweisungen über richtiges und falsches Verhalten bekommen.

Falsch ist, wie ich schon oft beobachtet -habe, daß der Übungsleiter bei solchen Übungen nicht bei der Sache ist und sich mit anderen zuschauenden Personen unterhält.

Durch alle diese Übungen, wie ich diese jetzt beschrieben habe, werden praktisch schon in der Anfangs-Ausbildung die Grundlagen für *"Einholen eines Fliehenden"* und *"Stellen mit Verbellern eines Stillstehenden"* gelegt. Ein jeder kann, falls er streng nach diesem hinreichend ausprobierten Aufbau der einzelnen Hetzarbeiten verfährt, getrost auch für den fortgeschrittenen Hund das *"Revieren"* oder das *"Streifen nach dem Scheintäter"* durchführen. Die so ausgebildeten Hunde werden in der Ausführung dieser Übung keine Schwierigkeiten machen.

Nun, wenn der Hund diese Stufen der Ausbildung im Schutzdienst durchlaufen hat, wird, wie ganz am Anfang wieder an der Leine, mit Gerte oder Peitsche gereizt, wobei der Figurant den Schutzarm hinter seinen Rücken verbirgt. Befindet sich sodann der vom HF festgehaltene Hund in höchster Beiß-Wut so macht der Figurant unter Verwendung des Schutzarmes einen plötzlichen Überfall auf HF und Hund und läßt den Hund beißen. Mitten im Beißen läßt der Figurant dem immer noch vom HF an der Leine gehaltenen Hund den Schutzarm, springt zurück, um außerhalb der Gefahrenzone zu kommen - und wirkt von dort aus wieder auf den Hund ein, damit ihm dieser nunmehr (wie schon eingehend beschrieben) langanhaltend verbellt.

Wer die ganzen Übungen durchdenkt, wird zu der Überzeugung kommen, daß alles darauf abgestimmt ist, dem Hund möglichst oft den ungeschützten angreifenden Menschen zu zeigen - und man wird bei der Befolgung dieser Übungs-Methode nie zu beachten brauchen, daß man einen einseitig ausgebildeten *"Sackbeißer"* bekommt. Ja, man kann dann bei solchen Hunden auch ungeniert einen Fluchtversuch mit Einholen durchführen, wobei der Figurant nichts besitzt als einen kurzen Stock und eine Gerte oder Peitsche - jedoch muß hierbei der Figurant vollkommen stillstehen, wenn der Hund ihn eingeholt hat. Aber der gesamte Schutzdienst läßt sich noch weiterhin in Anlehnung an die Praxis ausbauen, wenn man z.B. unter der normalen Kleidung des Figuranten die oft in ihrem Aussehen gewechselt werden muß als Beiß-Schutz über den Arm ein Stück einer ausgebrauchten Motorrad-Bereifung, auf die entsprechende Armlänge zugeschnitten, trägt. Ein solcher selbst angefertigter Armschutz muß innen mit einem Haltegriff. Oder einer Schlaufe versehen sein. Gleichfalls kann ein solcher Armschutz außerdem *innen* noch mit einem Filz-Polster versehen werden, um für besonders starke Beißer gesichert zusein. Ich denke hierbei ganz besonders daran, daß es Hunde gibt, die beim Beißen ganz gehörig drücken. Solche Fälle sind jedoch ganz besonders gut, denn hierbei dehnen die Figuranten die Beiß-Ekstase der Hunde nicht bis zur Unendlichkeit aus, sondern kommen dann gefühlsmäßig sehr rasch unter dem Eindruck der Beiß-Wirkung (Schmerzempfindung) der Wirklichkeit nahe und verhalten sich dann meistens richtig. Hinzuzufügen wäre noch, obwohl es doch eine Selbstverständlichkeit sein sollte, daß das Gelände für den Schutzdienst bei fortge-

schrittenen Hunden so oft wie möglich zu wechseln ist - und nicht immer der Übungsplatz und dessen unmittelbare Umgebung benützt werden sollte. In diesem Punkte wird aus Bequemlichkeit am allermeisten gesündigt und dadurch die Hunde zu einseitigen Leistungen herangebildet. Wer aber weiß, daß der Hund *zeitlich* und *räumlich* alle Handlungen verknüpft, der wird solchen Selbstbetrug nicht mitmachen und wird verstehen, daß bei einer solchen einseitigen Einübung selbstverständlich auch nur einseitige Ausbildungserfolge erzielt werden können.

Sind aber Hunde nach diesen angeführten und aufgezeigten Gesichtspunkten ausgebildet und in ihren Leistungen sicher, dann beginnen die Übungs-Arbeiten auf den Straßen und öffentlichen plätzen- und zwar mit Beiß-Korb - also vollkommen in Zivil. Das setzt aber voraus, daß der Hund gut an einen Beiß-; Korb gewöhnt ist, sonst hat die ganze Sache keinen Wert. Aber auch hierbei muß zwischenrein wieder ohne Beiß-Korb, mit dem zivilen Armschutz (wie schon beschrieben) gearbeitet werden um den Hunden ab und zu wieder Beißgelegenheit zu geben. Diese Übungen auf Straßen und öffentlichen plätzen sind auch bei Nacht (es genügt dieses im Jahr 2 bis 3 mal) durchzuführen, wobei auch *einmal* während eines Überfall es die Praxis eingestellte sollen möglichst wenig Schutzdienstarbeiten machen, dafür aber auf dem Übungsplatz in der *Unterordnung so gearbeitet werden*, daß alle diese Unterordnungsübungen durchgearbeitet werden können - auch wenn andere Hunde *zur gleichen Zeit, auf dem gleichen Gelände* Hetz- und Schutzdienstarbeiten machen. Damit erst ist die größtmögliche Gewähr gegeben, daß diese Hunde, die auf die Praxis eingestellt sind, auch ziemlich fest in der Hand des Hundeführers sind.

Wer bei der Durchführung der zuletzt aufgezeigten und geforderten Übungsmöglichkeit befürchtet, daß auch nur ein Hund von seiner bisher gezeigten "Schärfe" etwas einbüßen könnte, beweist dadurch nur mangelndes Verstehen des gesamten Schutzhund-Problems überhaupt. Diese zuletzt beschriebene Arbeits-Methode - Hund macht von der "Leinenführigkeit" angefangen, die beim "Springen und Bringen über Hindernisse" beendete Unterordnung - *während ein anderer Hund Schutzdienst oder Hetzarbeiten ausführt*, ist eine wunderbare Ergänzung und Vervollkommnung des gesamten Schutzdienstes - erfordert allerdings einen ganzen Hundeführer und nicht eine Attrappe.

Bei einigen von mir durchgeführten Schulungskursen habe ich diese Übungen schon vor einer großen Anzahl von Übungsleitern und Figuranten durchexerziert und gezeigt und damit bewiesen, daß man diese Leistungen gerade von besonders passionierten, wehr- triebstarken Hunden verlangen kann. Die gleichen Hunde wurden hierbei zuerst allen Anwesenden im normalen Schutzdienst vorgeführt. So etwas hat nicht mit Kadaver-Gehorsam des Hundes zu tun, sondern zeigt nur, daß der HF. seinen Hund in jeder Lage sicher und fest in der Hand haben soll und haben muss!

Hunde - die entsprechend ansgebildet werden, bieten die allerbeste Gewähr sich auch in der Praxis zu behaupten - im Gegensatz zu der von den meisten Vereinen und Übungsleitern durchgeführten *"theatralischen, einseitigen Sackhüpfer - Schutzdienst - Ausbildung"*!

Es dürfte jedem Kenner Klara sein, daß ein Hund nur das kann, was man ihn gelernt hat, demnach steht fest, wenn er sich überall bewähren soll, so muß er auch in allen Lagen ausgebildet sein. Es gehören demnach hierzu auch die Übungen, die der Praxis gleichkommen, wie Nachtübungen, Straßenüberfälle, Wohnungseinbrüche usw.

Wie interessant können zum Beispiel auch Fährtsuchen bei Nacht gestaltet werden. Der Erfolg solcher Übungen ist gar nicht abzusehen denn HF. und Hund gewinnen dadurch soviel an Sicherheit, *daß* das gesamte Verhältnis Hundeführer und Hund eine unerschütterliche Festigung erfährt, was ja erst die Krönung der ganzen Ausbildungsarbeit darstellt.

Gerade die Fragen und Probleme der Nasenarbeit des Hundes stellen ein dankbares Aufgabenfeld dar und können für jeden HF zum interessantesten Komplex der gesamten Ausbildungsarbeit gestaltet werden. Doch noch weiterhin, in Anlehnung an die Praxis ausgebildet. Das alles setzt aber voraus, daß ein Übungsleiter ein Ausruhen auf seinem Amt oder seinen Teilerfolgen nicht kennt, sondern unermüdlich arbeitet und experimentiert, wie er den Leistungsstand der Hunde verbessern kann. Ist ein Übungsleiter mit seinen Hundeführern auf einer solchen Leistungshöhe angekommen, dann muß sein nächstes Ziel heißen: Werbeveranstaltungen durchführen die dem Publikum den Wert des Hundes in der Praxis klara vor Augen führen können. Bei diesen Werbe-Veranstaltungen können dann dem Publikum solche Arbeiten gezeigt werden, die eindeutig den Wert der hundlichen Leistungen beweisen - und nicht die Zuschauer langweilen und abstoßen, indem 10 oder gar noch mehr Hunde die gleichen Übungen in der Unterordnung oder im Springen oder im Schutzdienst ausführen.

Werbe - Veranstaltungen sollen das Schaufenster unseres schönen Sportes sein und durch das Dargebotene bei den Zuschauern, gleich ob Laien- oder Behörden-Besucher, für unseren Sport werben und überzeugen!